

## Hair(un)Dressing

Sabine Heilmann

*- Eine leicht satirische Betrachtung über ‚bitte: wirklich nur die Haare‘ -*

Folgende Einlassung könnte auch heißen: „Mein Kampf.“ Aber heute sind wir modern und wollen nicht **dauernd** an ungute Zeiten erinnert werden, auch wenn es die Aussage natürlich trifft. Also, es dreht sich um das Dach meines Gebäudes - die Haare. Wie die meisten Frauen möchte ich mir doch jeden Tag freundlich in die Augen schauen können und da liegt es nahe, dem Gebäude eine würdige Dachfassade zu gestalten. Mit dieser Gestaltung ringe ich nun schon seit Jahrzehnten. Früher war es ein kleines unwichtiges Ringen, denn es gab keine Probleme zu kaschieren, keine Schwächen auszugleichen. Wenn man jung ist, ist man "natürlich" schön und kann nicht so viel falsch machen. Das sieht bekannter Weise anders aus, wenn man auf die Sechzig zugeht. Dann ist es leider doch *noch* nicht unwichtig geworden, wie ich früher einmal dachte – in meinem jugendlichem Leichtsinn. Heute weiß ich: Es wird mich bis zu meinem Tod beschäftigen, wie ich meinen Geist umhülle oder meinen Gedanken die äußere Form verleihe. Das Schlüsselwort diesbezüglich ist – unschwer zu erraten - das Volumen und dessen Anordnung. Dummerweise habe ich schwere Haare, keine leichten fluffigen, die von Natur aus hochfliegend sind. Sie fallen eben gerne hinunter und kleben, ohne irgendwelches Volumen anzustreben, am Kopf. Dumm gelaufen! Also was tun? Zum Glück oder leider bin ich dann, wie viele andere Frauen, auf die Hilfsmittel der Haarindustrie angewiesen. Früher war es das Schaumspray, was mir die sehr kurzlebige Illusion von Volumen verkauft hat, heute ist es das noch ausgefeiltere Haargel. Mein Dachgeschoss schwankt also hin und her zwischen Sturmfrisur und absoluter Windstille, in der man sich fragt, ob es noch lebt.

Dies stellt noch keine Lösung dar, wie man sich denken kann.

Vor einiger Zeit kam ich auf die Idee, einzelne Strähnen zu toupieren. Immerhin schaue ich ja auch manchmal gerne uralte Filme im Fernsehen, dann kann ich das auch einmal ausprobieren. Aber nach fünf Minuten sah meine Haarpracht wieder so aus, als seien den Vögeln die Flügel abgefallen. Mir fiel der „Ironman“ mit seinem Düsenantrieb ein. Ja, das wäre auch etwas für meine Haare! Frei sein wie ein Vogel – leider funktioniert das bisher nur, wenn die Haare elektrisch aufgeladen sind. Kein gutes Gefühl.

In meiner Verzweiflung dachte ich schließlich an den Gebrauch von Haarspray – aber nur ganz kurz. Sollte ich mich einreihen in die unzähligen „Opfer“ mutwilliger Frisöre? Einem Schönheitsideal unterordnen, welches die Vorstellung hat, man könne aus einigen dünnen Funzeln ein festes Gebilde zimmern, was seines Gleichen sucht und zudem unzerstörbar, sprich: unwandelbar scheint? In diesem Fall verweigerte ich sofort. Erstens besitze ich keine dünnen Haare, sondern welche in genau der richtigen festen Konsistenz und zweitens keinen repräsentativen Job, der mir vorgaukelt, ich müsse mich optisch verkaufen, damit mir jemand zuhört. Diesbezüglich habe ich jetzt endlich ein gesundes Selbstbewusstsein entwickelt. Für den Fall aber, dass ich mein Seelenglück doch nur erreichen könnte durch Benutzung eines übel stinkenden Sprays, müsste ich folgenderweise vorgehen: Ich würde einen Mundschutz aufziehen müssen und dann die Augen zukneifen. Das hätte höchstwahrscheinlich zur Folge, dass ich alles andere um mich herum ansprühen würde, nur meine Haare nicht. Ich müsste mich dann nicht wundern, warum die Zahnpasta von der so behandelten Zahnbürste abrutscht, wie ein Regentropfen von wasserabweisender Kleidung.

Es bleibt mir also erspart und nur noch übrig, entsprechend gestylte Frauen hemmungslos zu

bewundern; ihre Köpfe bei Ansicht zu vermessen, um dann festzustellen, dass die Haarspray-Tracht einen Schädel darunter beherbergt, der manchmal nur halb so groß ist. Manche dieser Frauen könnten sich zudem ohne Weiteres bei einem Karatekurs anmelden, wenn man die Haar-Schnittkante im Nacken betrachtet. Vielleicht brauchen sie das auch in ihrem Beruf, zum Beispiel als Bundeskanzlerin oder Großfirmenleiterin. „Fest vereint, was zusammen gehört“ wird dann zu einer Losung, die es immer wieder zu verteidigen gilt – jeden Tag aufs Neue. Eben Beton zu Beton. Die Haarpracht hat übrigens den Bezug zum Widder (der Krieger). Man kann glücklicherweise diesen ‚Täter‘ oder auch in unserer Zeit den weitaus gesünderen und angemessenen ‚tatkräftigen Menschen‘ sehr vielseitig leben.

Wem es wie gefällt! Die voluminöse Frisur mag da ein Schmankerl oben drauf sein und die Sahne auf dem Kopfhäubchen (bitte im übertragenden Sinne verstehen).

**Freudiges Fazit:** Ich freue mich über meine naturgegebene Konstitution und akzeptiere den altersgemäßen Wandel. Da ich mir die Haare seit einiger Zeit selbst schneide, kann ich durch den Schnitt wenigstens etwas in meinem Gusto verändern. Ich habe also auf meinem Kopf ein eigenes Kunstwerk geschaffen, das einmal im Monat immer ein aufregendes Neugestalten darstellt und nie langweilig wird. Wenn die Haare einmal wieder so am Knochen kleben, als wenn Vögel-Nachwuchs nicht aus dem Nest fliegen will oder der Neid zuschlägt oder die Schwere meiner Gedanken, dann brauche ich mir nur vorzustellen, wie es sich anfühlt, mit klebrigem Beton zu schlafen. Sofort bin ich vollkommen geheilt.

In diesem Sinne, eigene frohe Einsichten zu Frauenfragen!  
Eure Autorin Sabine Heilmann, 2016 und weiterhin